

Zur Frage des Verhältnisses zwischen Gewerkschaften und Arbeiterunionen und der sozialdemokratischen Partei

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **1 (1909)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des geplanten vollkommen freien Kommunismus von Krapotkin ihn ausschliessen werden. Wir zweifeln, ob er nicht einen Präsidenten in der Kommune, selbstverständlich nicht einen solchen, wie ihn der Autor dem oben geschilderten Zustande vorstellt, vorgezogen hätte, als mit einem Male ausgeschlossen zu werden. Er soll sich andere Kameraden suchen. Ist es denn nicht eine Frage, ob er solche, nachdem er aus einer Kommune ausgeschlossen, leicht finden wird? Und haben die absolut freien Kommunisten nicht mit dem Akt der Ausschliessung ihres Kameraden den einzelnen durch die Mehrheit besiegt? Passt denn aber der Sieg der Mehrheit über den einzelnen zu der ganzen Weltanschauung des Anarchismus? Krapotkin sucht die Möglichkeit der Existenz seines sogenannten vollkommen freien Kommunismus durch solche Mittel auszuüben wie die Wirkung der Meinung der Nachbarn über das Verhalten des einzelnen Individuums. Es ist selbstverständlich eine Geschmacksache; wir glauben aber, dass das Individuum sich freier fühlen kann bei der Befolgung des von ihm anerkannten Gesetzes, als wenn es sich von dem Urteil seiner Nachbarn abhängig fühlt. Wir können in der Anstrengung der Anarchisten, die Möglichkeit absoluter Freiheit zu beweisen, nur das unbewusste Streben, eine neue Herrschaft der einzelnen über die Volksmassen zu gewinnen, erkennen. Denn die absolute Freiheit kann im gesellschaftlichen Leben nie existieren, wenn sie nicht auf Kosten der Unterdrückung der einen durch die andern existieren soll.



Zur Frage des Verhältnisses zwischen Gewerkschaften und Arbeiterunions und der sozialdemokratischen Partei.

(Korrespondenz.) Bei Behandlung von Fragen mit aktuellem Interesse, das die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen gemeinsam haben, begegnet man öfters der Anschauung, dass beide Teile nur ihre eigene Haut zu schützen hätten, d. h. getrennt marschieren sollten. Diese Anschauung ist wohl noch ein Erbstück, das aus der Zunftzeit in die Gegenwart getragen erscheint. Lange war der Grüttilverein eigentlich der einzige politische Verein, der die Interessen der sogenannten gewöhnlichen Europäer auf parlamentarischem Wege vertrat und auch achtungswerte Erfolge erzielte. Heute sind aber unsere wirtschaftlichen Zustände derart zugespitzt, dass auch die Gewerkschaften politischen Fragen unmöglich mehr passiv gegenüberstehen dürfen, ohne sich damit selbst zu schädigen!

Wenn wir die Tätigkeit der Parlamente verfolgen, werden wir überzeugt, dass die gewerkschaftlichen Bestrebungen analog der politischen Aktion der Arbeiter in den «oberen Regionen» als gemeingefährlich mittelst Tricks oder Gewalt bekämpft werden! Es ist deshalb von hoher Bedeutung und dringendes Bedürfnis, dass alle Arbeiterunions, sowie diverse Verbände, sich enger zusammenschliessen und dem Gewerkschaftsbund beitreten.

Dadurch würden die einzelnen Organisationen, sowohl wie die Gesamtorganisation an Macht und Bedeutung gewinnen, sie würden gleichzeitig ihre finanziellen Mittel

besser schonen können, indem sie durch eine einheitlichere, wirksamere Taktik billigere Erfolge erzielten.

Jeder Genosse möge, unbekümmert um die kurzfristige Opposition einzelner Egoisten, wie und wo er kann, für die Zentralisation der Kräfte und die Vereinigung der Mittel wirken. Denn nur die engste nationale und internationale Verbindung wird die Arbeiterschaft in Stand setzen, gegen das vereinigte Unternehmertum wirksam aufzutreten, die Misserfolge der Vergangenheit auszumerzen und der zukünftigen Bewegung Erfolge zu sichern. Wenn wir die Erfahrungen der letzten Zeit prüfen, so müssen wir zu dem Schlusse kommen, dass es gilt, Disziplin zu halten und der Taktik der Zentralisation zu folgen, die die bewährtesten Pioniere der Gegenwart uns anraten.

Note der Red. Wir sind, soweit wir dessen Ausführungen folgen können, vollkommen mit den Ansichten unseres Korrespondenten einverstanden. Jedoch müssen die Fragen, die er berührt, noch speziell erläutert werden, was demnächst geschehen soll, und es würde uns dann freuen, wenn auch noch weitere Korrespondenten sich fänden, die dazu öffentlich Stellung nehmen.

Literatur.

— **Tod der Todesstrafe!** Immer wieder wissen die Zeitungen von Hinrichtungen zu berichten und immer grösser wird die Zahl derjenigen, die mit mehr oder minder grosser Energie die Abschaffung der Todesstrafe verlangen. Auch der Verfasser der vorliegenden Schrift, unser bekannte Genosse Stern, wendet sich in beredten Worten gegen die Todesstrafe, die sich aus der Barbarei bis in unsere Tage erhalten hat. Stern führt die Gründe an, welche die Aufhebung der Todesstrafe notwendig machen und er belegt diese Aufforderung durch zahlreiche Aussprüche hervorragender Denker. Einige einleitende Worte der Broschüre sind der historischen Entwicklung der Todesstrafe bei den verschiedenen Völkern gewidmet.

Der Preis der Broschüre, die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen ist, beträgt 50 Pfennig, Vereinsausgabe 20 Pfennig, zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteure.

— **Gesammelte Schriften von Wilhelm Wolff.** Nebst einer Biographie Wolffs von Friedrich Engels. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Franz Mehring. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis broschiert Mark 1.50, gebunden 2 Mark.

„Es ist nahezu ein Vierteljahrhundert verflossen, seitdem Friedrich Engels „Die schlesische Milliarde“ herausgab mit einer Biographie Wolffs und einer Einleitung über die Geschichte der preussischen Bauern. Die Schrift ist längst vergriffen und eine neue Auflage erscheint um so dringlicher, als am 21. Juni 1909 der hundertste Geburtstag des Mannes wiedergekehrt ist, der den drei grossen Vorkämpfern der deutschen Sozialdemokratie ein ebenbürtiger Kamerad gewesen. — Sie alle haben, als Wolff am 9. Mai 1864 gestorben war, sein Grab mit unverwelklichen Lorbeeren geschmückt. Lassalle widmete, selbst schon ein Opfer des Todes, den Manen Wolffs das letzte Wort, das er öffentlich gesprochen hat; Engels schrieb trauernd: „Einen so eichenfesten Kerl, der so zum Volke zu sprechen wusste und stets im schwierigsten Moment erst recht auf dem Fleck war, bekommen wir nie wieder.“ Und Marx hat „dem unvergesslichen Freunde, dem kühnen, treuen, edlen Vorkämpfer des Proletariats“ den ersten Band seines unsterblichen Meisterwerkes gewidmet.“

Diese Worte, der Einleitung entnommen, die Mehring dem Buche voranschickt, zeigen deutlich die Bedeutung, welche Wolffs Schriften beanspruchen dürfen.

— Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 42. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Schnapsblock. — Die Wiedergeburt von Reggio und Messina. Von Oda Olberg (Rom). — Ein „sozialistisches Echo“. Von Adolf Hepner. — Die bayerische Gemeindeverfassung. Eine Richtigstellung von Georg Gärtner (Nürnberg). — Gewerkschaften und revolutionäre Entwicklung. Von Hugo Laupe.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von Mark 3.25 pro Quartal zu beziehen; das einzelne Heft kostet 25 Pfennig.

— Der „Wahre Jacob“ bringt in der 15. Nummer des 26. Jahrgangs die farbigen Bilder „Dortchen Lakenreisser in Nöten“ und „Anno Domini 1909“, sowie die weiteren Illustrationen „Die büssende Bülowine“, „Nach Canossa!“, „Sparsystem“, „Triumph der Mistgabel“, „Die Brücke zum Reichtum“, „Die Niedergerittenen und der Niedergerittene“, „Michels Blick in die Zukunft“, „Nach der Reichsfinanzreform“, „Die Versorgung der Witwe“ und „Der Liebenberger als Boxer“. Der textliche Teil der Nummer enthält die Gedichte „Reichs-Theater“, „Der Bergherren Antwort“, „Die Ehre“, „Der Kaiser und seine Räte“, frei nach Goethe von Richard Wagner, „Auf Posten vor dem Zuchthause“, „Wir sind die Junker...“ von Fritz Sänger und ausser zahlreichen kleineren Beiträgen noch die grösseren satirischen Feuilletons „Ein zeitgemässer Briefwechsel“, „Neuestes